Die Schutzbauten als Mehrzweckanlagen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **4 (1957)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-364883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Holz und Weissblech, als Verpackung nicht genügten. Karton weicht im Keller auf und Holz quillt. Weissblech, auch bei sorgfältigem Transport und Handhabung bei den Uebungen, wird angescheuert oder eingeritzt, rostet unter dem Einfluss von Feuchtigkeit und der Desinfektionsmittel. Büchsen aus Weissblech, die auf unseren regulären Erste-Hilfe-Posten unter relativ günstigen Verhältnissen stationiert waren, mussten eingezogen und durch geeignetere Gebinde ersetzt werden. Aluminiumkisten sind nicht unbedingt korrosionsfest, sie sind jedoch wesentlich zuverlässiger als die oben genannten Behälter. Die Verwendung von Kasten aus Aluminium oder rostfreiem Material erfordert aber erhebliche finanzielle Mittel, welche doch in erster Linie für die Anschaffung von Verbandmaterialien zur Verfügung stehen sollten.

Glasfaserverstärkte Laminate mit Epoxyharzen, z. B. Araldit oder Polyesterharzen *(Kunststoffe), haben sich als Gebinde für Sanitätsmaterial als geeignet erwiesen.* Sie haben gegenüber den vorhergenannten Materialien verschiedene Eigenschaften, die ihre Verwendung rechtfertigen, z. B. eine gute Feuchtigkeits- und Korrosionsbeständigkeit; sie sind mechanisch fest und auch gegen thermische Einflüsse bis zirka 180 ° widerstandsfähig. Im Hinblick auf eventuelle Hitzestrahlungen sollte die Aussenfarbe von heller oder weisser Tönung sein.

Inhaltlich soll der *Erste-Hilfe-Kasten auf einen Katastrophenfall ausgerichtet* sein, vor allem ist mit ausgedehnten Verletzungen, besonders Brandwunden, zu rechnen, weshalb grosse Verbände, genannt «Körperverbände», zur Verfügung stehen müssen. Jedes Gebinde enthält einen Wasserbehälter, um nur einige Hauptpunkte anzuführen.

In quantitativer Beziehung sind die *Empfehlungen des Eidg. Gesundheitsamtes,* die sehr geschickt entsprechend dem in Frage stehenden Soll abgestuft sind, massgebend.

Redaktionelle Mitteilung

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift «Zivilschutz» (Nr. 1/1958) wird hauptsächlich dem Betriebsschutz gewidmet sein und in diesem Rahmen auch weitere Beiträge zum Schutzraumbau enthalten, die wegen übermässigen Stoffandranges in dieser Nummer leider noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Die Schutzbauten als Mehrzweckanlagen

Unter diesem Stichwort referierte am 28. Juni 1957, anlässlich der ordentlichen Mitgliederversammlung des Basler Bundes für Zivilschutz, Dr. *Eugen F. Schildknecht,* Direktor des Touring-Clubs der Schweiz, Sektion beider Basel, über die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft für Zivilschutzbauten und Parkplätze. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, den Gedanken der Errichtung unterirdischer Schutzbauten zu fördern, welche in Friedenszeiten als Parkplätze Verwendung finden können. Die Kombination der beiden Zwecke dürfte dazu dienen, auch in einem Zeitpunkt, in dem keine akute Gefahr besteht, das Verständnis für den Schutzraumbau zu fördern, nicht zuletzt darum, weil sich auf diese Weise auch die finanzielle Seite des Problems in einer tragbaren Weise lösen lässt und die Möglichkeit besteht, die für die Erstellung von Schutzräumen erforderlichen Millionenbeträge zu amortisieren.

Der Motorfahrzeug-Park nimmt auch in Basel von Tag zu Tag zu, und die Fachleute erklären, dass bis in zehn Jahren mit seiner Verdoppelung gerechnet werden müsse. Angesichts dieser Entwicklung besteht zur Unterbringung des ruhenden Verkehrs bei den topographischen Verhältnissen Basels nur die vertikale Lösung. Hinauf oder unter den Boden! Schon der Gedanke an die Erhaltung des Stadtbildes aber wird uns daran hindern, schrankenlos in die Höhe zu bauen, so dass nur die Erstellung unterirdischer Parkplätze in Frage kommt. Sie bieten gleichzeitig den Vorteil, dass die Motorfahrzeuge in unmittelbarer Nähe des Geschäftszentrums verbleiben können und vom wirtschaftlichen Leben der City nicht getrennt werden müssen, so dass keine Verödung der Innerstadt befürchtet zu werden braucht. Auch unter dem *Gesichtspunkt des Zivilschutzes* erscheint es von grösster Bedeutung, dass die zu erstellenden Schutzräume im Stadtzentrum errichtet werden und direkte Zugänge von allen Punkten mit grossem Publikumsverkehr erhalten.

Was das weitere Vorgehen anbelangt, so plant die «*Arbeitsgemeinschaft*» nunmehr, einige Ingenieure damit zu beauftragen, die bereits bestehenden oder in Entstehung begriffenen Projekte für Schutzbauten und Parkplätze zu einem kombinierten Projekt zu verarbeiten, um alsdann diese koordinierten Vorschläge den Behörden zu unterbreiten.

Sowohl die Lösung des Schutzraumproblems wie die Lösung der Parkierungsfrage ist sehr dringlich. Das Parkierungsproblem stellt heute *kein Sonderanliegen* mehr dar; denn es handelt sich dabei, vom gesundheitlichen wie vom sozialen Standpunkt aus betrachtet, um ein Anliegen der ganzen Stadt. Ebenso ist das Schutzraumproblem ein Anliegen der staatlichen Gemeinschaft. Wenn beide Probleme gleichzeitig gefördert werden können, so verdienen diese Bestrebungen die tatkräftige Unterstützung aller, die guten Willens sind.

Unter diesen Aspekten bleibt — trotz scheinbarer politischer Entspannung — der Ausbau des Zivilschutzes auf weite Sicht, ebenso wie die Lösung des Parkierungsproblems, das Gebot der Stunde. Unsere Zeit verlangt zielbewusstes Handeln, damit diese beiden, miteinander verbundenen Aufgaben gelöst werden können. («Basler Zivilschutz», Aug. 1957)

Unterirdische Autoeinstellhalle in Basel

Im Rahmen der Gesamtüberbauung des *Gellertfeldes* durch Schulbauten, Wohnhäuser und andere Gebäude ist auch die Erstellung einer unterirdischen Autoeinstellhalle vorgesehen. Die Einstellhalle wird zwei übereinanderliegende Keller von je rund 60 m Breite und 30 m Länge (ohne Nebenräume) umfassen, jeder mit Platz für 70 Wagen. Die Ein- und Ausfahrt erfolgt über eine auf den Kehrplatz des Rennweges mündende Rampe. Nach dem Projekt wird die ganze Anlage so erstellt, dass sie *auch als Fahrzeug- und Materialpark für den Zivilschutz* verwendet werden kann und einen Luftschutzkommandoraum enthält; dieser Ausbau hängt von der Gewährung einer Bundessubvention ab.

☛ **Die auf rund 1,25 Millionen Franken budgetierte Einstellhalle (inklusive Zivilschutzbauten) soll auf das kommende Frühjahr fertiggestellt werden.** Sie wird für die Anwohner des Gellertfeldes, dessen Ueberbauung mit der gegenwärtigen Erstellung von drei Wohnblöcken gegen die Gellertstrasse zu und mit der für die kommende Zeit vorgesehenen Schaffung von Einfamilienhäusern weitere Fortschritte macht, eine willkommene Einrichtung bringen.

(«Basler Nachrichten».)